INTEGRATIV UND INTERKULTURELL LERNEN

Arbeit in Kleingruppen: Kursleiterin Shilan Fendi (re.) mit den Auszubildenden Mireille Nlang und Mohamad Karam Jalkama

Ausbildungsprojekt für Migranten
Im Modellprojekt „INGE – Integration und Fachkräftesicherung im Gesundheitswesen" absolvieren Personen mit Zuwanderungsgeschichte eine Ausbildung in der Pflege. Gleichzeitig verbessern sie ihre sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen.

Text: Verena Altenhoff

In allen Bereichen der Pflege wird Fach- und Assistenzpersonal dringend benötigt. Voraussetzung für eine Ausbildung in der Pflege sind Deutschkenntnisse ab dem Niveau B1 und kultursensible Kompetenz. Beides lernen und trainieren die Auszubildenden im Modellprojekt „INGE – Integration und Fachkräftesicherung im Gesundheitswesen", das von saarland.innovation&standort e.V. (saaris) initiiert wurde und vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert wird. Die Umsetzung erfolgt in Kooperation mit unterschiedlichen Trägern.

Das Bonner Teilprojekt von INGE in Kooperation mit dem Träger Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe ist auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ausgerichtet, die eine vom Land Nordrhein-Westfalen (NRW) anerkannte Ausbildung in der Altenpflegehilfe absolvieren möchten. Das Angebot schließt im Sinne des interkulturellen und integrativen Anspruchs auch Bewerberinnen und Bewerber aus Deutschland ein.

In NRW löst die generalistische Ausbildung zur Pflegefachassistenz die bisherigen Ausbildungen in der Altenpflegehilfe ab. Die curricularen Inhalte des INGE-Teilprojekts in Bonn wurden daher so konzipiert, dass sie auch im Rahmen der neuen generalistischen Ausbildung nutzbar sind.

Das INGE-Teilprojekt ist am Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe im vergangenen Jahr mit 28 Personen gestartet; aktuell nehmen 18 Frauen und acht Männer am Projekt teil. Sie sind zwischen 18 und 46 Jahren alt und kommen aus Deutschland, Kamerun, Syrien, Ghana, Belgien, Eritrea, Kroatien, Thailand, Iran, Kenia, Afghanistan, Tunesien und Russland. Auswahlkriterien waren die persönliche und gesundheitliche Eignung sowie ein in Deutschland erworbener oder anerkannter Hauptschulabschluss Klasse 9 und Sprachkenntnisse auf mindestens B1-Niveau.

Foto: saarland.innovation&standort e. V.

Curriculum integriert interkulturelle Lerneinheiten

Der Erfolg des einjährigen Kurses liegt darin begründet, dass der Lehrplan durch sprachliche und interkulturelle Lerneinheiten ergänzt wurde. Die Vorgehensweise sieht wie folgt aus:

- Die Kursleitung verfasst curriculare Einheiten in leicht verständlicher Sprache und ergänzt sie um spezifische interkulturelle Komponenten.
- Parallel zu pflegespezifischen Schwerpunkten werden Sprache und Soziokultur methodisch und didaktisch umgesetzt – z. B. indem die Auszubildenden lernen, Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung in das pflegerische Handeln einzubeziehen und gesellschaftliche Entwicklungen und soziale Situationen alter Menschen zu berücksichtigen.
- Ein Vokabelheft dient den Auszubildenden zur Verinnerlichung schwieriger Fachbegriffe.
- Individuelle Tagebücher sind bei der Selbstreflexion behilflich. So lernen die Auszubildenden, ihre Lernfortschritte, Praxiserfahrungen und Schwierigkeiten einzuordnen.
- Die Tagebücher werden von der Kursleitung durchgesehen. Sie geben ihr ein Feedback zum Unterricht und sie kann prüfen, ob die angewandten Methoden zum Verständnis beigetragen haben.
- Sprachlich werden die Tagebücher von einer Projektmitarbeiterin ausgewertet. So können Schwierigkeiten in der deutschen Sprache identifiziert und im Unterricht aufgefangen werden. Außerdem ermöglicht dies, den Lernfortschritt der Auszubildenden vom Ausbildungsbeginn bis Ausbildungsende zu verfolgen.
- Es gibt individuelle Förderpläne, auf deren Grundlage die Maßnahmen und deren Evaluation festgelegt werden. Basis hierfür sind die subjektive Sichtweise der Lernenden auf das eigene Können im Bereich Sprache und die Ergebnisse einer Sprachstanderhebung zu Beginn der Ausbildung.
- Idealerweise erlangen die Schüler und Schülerinnen während der einjährigen Helferausbildung das Sprachniveau B2. Ziel ist, dass sie in der Lage sind, auch komplexere

Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe

Der Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe ist ein gemeinnütziger Verein, der neben der Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann die generalistische Ausbildung in der Pflegefachassistenz, zahlreiche pflegerische Fort- und Weiterbildungen sowie niedrigschwellige Angebote zum Pflegeberufseinstieg für Migrantinnen und Migranten anbietet. Mit über 400 Auszubildenden ist der Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe die größte Bildungseinrichtung für Pflegeberufe in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis.

Texte in ihrem Fachgebiet zu durchdringen und sich detaillierter auszudrücken.

- Um die sprachliche Entwicklung auszuwerten, erfolgt gegen Ende der Ausbildung eine weitere Sprachstanderhebung.

Migrantenorientierter Förderunterricht

Mobilisation, Prophylaxe, Pflegeplanung – in der Praxis sind solche Begrifflichkeiten Alltag und entscheidend für einen reibungslosen Ablauf und eine klare Kommunikation – in der Pflegeschule hören viele sie zum ersten Mal. Neben zahlreichen pflegespezifischen Themen finden sich im schulischen Curriculum auch Fachbegriffe aus den Feldern Recht oder Anatomie – eine Herausforderung für die Auszubildenden. Um die sprachliche Entwicklung der Auszubildenden nicht nur zu verfolgen, sondern ihnen zusätzliche Werkzeuge und neues Wissen mitzugeben, wird die „Integrierte interkulturelle Pflegehelferausbildung" ergänzt durch den „Migrantenorientierten Förderunterricht".

Im Bonner Verein nehmen 17 der 26 Auszubildenden an dem wöchentlichen Zusatzangebot teil. Darunter auch Auszubildende mit deutscher Muttersprache, die ihre Kompetenzen im Textverständnis verbessern wollen, um in ihrem späteren Einsatzbereich Informationen strukturiert erfassen und bündig wiedergeben zu können.

Gearbeitet wird im Kleingruppenmodell mit je fünf Teilnehmenden. Die Auszubildenden lernen das Schema der meistgenutzten Aufgabenform – der Bearbeitung von Beispielfällen – kennen und systematisch anzuwenden. Sie werden befähigt, Texte zu erschließen, indem sie lernen, Schlüsselwörter zu identifizieren und einzuordnen.

Prüfungsfragen zu Fällen werden in der Regel unter Verwendung der Bloomschen Taxonomie gestellt. Bloom formulierte in seiner Taxonomie sechs Stufen, durch deren Anwendung eine hierarchische Einstufung kognitiver Lernziele möglich ist. Es sind verschiedene Operatoren im Einsatz. Die Abfrage von Wissen wird beispielsweise mit dem Operator „nennen" eingeleitet. Die Stufe „Verständnis" ist mit Operatoren wie „erläutern" oder „erklären" verbunden. Im Rahmen des Förderunterrichts wiederholen die Auszubildenden diese Operatoren und lernen, was konkret von ihnen erwartet wird.

Für den Förderunterricht ist eine Honorarkraft im Einsatz, die bereits langjährige Erfahrungen als Deutschlehrerin für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aufweist. Dadurch ist sie mit Aspekten der Lernförderung für heterogene Gruppen vertraut.

In enger Absprache mit der Kursleiterin erhält die Dozentin Skripte und Aufgaben aus dem regulären Pflegeunterricht, modifiziert sie für ihre Zwecke und vertieft sie mit den Auszubildenden. Dadurch ist der Förderunterricht eng an die fachlichen Inhalte gekoppelt, und berücksichtigt auch leistungsstarke Auszubildende, die z. B. bei Textverständnis und Transferaufgaben Unterstützung brauchen.

Es werden systematisch Materialien zu den einzelnen Prophylaxen angefertigt, die zugleich ganz zielgerichtet sprachliche Aspekte vertiefen. So wird beispielsweise ein Arbeitsblatt zur Thromboseprophylaxe als Übung für Finalsätze genutzt, mit denen die Auszubildenden ausdrücken, welchen Zweck eine angewandte Maßnahme hat.

Das gesamte Schulteam mitnehmen

Im Rahmen des Modellkurses findet ein regelmäßiger Austausch mit Kursleitungen und Dozierenden anderer Ausbildungsklassen statt. Es zeigte sich, dass auch andere Kurse sprachfördernde Angebote benötigen. Deshalb werden das im Rahmen des INGE-Teilprojekts entwickelte Arbeitsmaterial und die curricularen Einheiten auch den pädagogischen Mitarbeitern und Honorarkräften der anderen Ausbildungskurse zur Verfügung gestellt. Die erarbeiteten Materialien werden veröffentlicht, damit auch Lehrkräfte anderer Schulen von den Best Practices profitieren und interkulturelle Sensibilisierung und sprachliche Kompetenzentwicklung in ihren Unterricht einfließen lassen können.

Verena Altenhoff
Projektmitarbeiterin INGE
Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe e. V.
altenhoff@bv-pg.de

QUELLE: Die Schwester / Der Pfleger Ausgabe 11/2021, Bibliomed Medizinische Verlagsgesellschaft mbH